

Das Menschenbild der atheistischen Existentialismus Teil II

1. Aufgabe: Selbstentwurf

Sartres Selbstentwurf basiert auf einer einheitlichen Struktur des menschlichen Handelns: Vergangenheit: Diese schafft die Motive für das jetzige Handeln eines Menschen, bspw. durch Erlebnisse. Gegenwart: In der Gegenwart findet das konkrete Handeln statt; dieses ist auf die Zukunft ausgerichtet. Zukunft: Der Mensch antizipiert die Zukunft in seiner Vorstellungskraft und löst sich damit von Gegenwart und Vergangenheit. Diese Fähigkeit nennt Sartre Transzendenz; sie ermöglicht erst freies Handeln.

2. Aufgabe: Determinismus (alles läuft nach dem Kausalgesetz)

Biologismus: Bezeichnet die Übertragung biologischer Maßstäbe, Begriffe und Gesichtspunkte auf andere Wissensgebiete. Hier entsprechend: die biologischen Voraussetzungen bestimmen die menschliche Natur. Dazu zählen bspw. die Versuche im 19. und anfangs 20. Jahrhundert, Kriminelle anhand biologischer Merkmale zu identifizieren. Soziologismus: Dieser Begriff bezeichnet die Auffassung, der Mensch sei in seinem Fühlen und Handeln, seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen ausschliesslich oder mind. sehr stark durch die Gesellschaft geprägt. In Abgrenzung zum Biologismus ergibt sich hier die Kriminalität rein aus den sozialen Umständen, dem Zustand der Gesellschaft.

3. Aufgabe: Einwände der Deterministen

- a) Argumente Sartres: Gemäss den Deterministen scheint der Mensch „gemacht zu werden“, als Konsequenz verschiedener Umstände, bspw. biologischen oder gesellschaftlichen Voraussetzungen. Sartre stellt dem entgegen, dass es nicht die Widrigkeiten oder Umstände als solche sind, welche die Freiheit einschränken, sondern es ist das freie Setzen eines Zwecks, welche aus einem Umstand eine Schwierigkeit macht. Während üblicherweise derjenige als frei erachtet wird, der seine Entwürfe und Ziele erreichen kann, stellt Sartre fest, dass eine solche Welt ähnlich der eines Traums wäre, wo sich das Mögliche nicht mehr vom Realen unterscheidet. Dementsprechend argumentiert er, dass ein freier Mensch nur engagiert in einer Widerstand leistenden Welt möglich ist. Sein Freiheitsbegriff bedeutet dabei Autonomie der Wahl, nicht Erreichen des erwünschten Resultats.
- b) Inwiefern sind folgende Menschen in Sartres Verständnis frei: Obdachloser: Ist frei, sich eine Wohnung zu wünschen und entsprechend engagierte Schritte zu unternehmen. Kann aber auch frei sein, als Obdachloser leben zu wollen. Tetraplegiker: Er ist frei, sich zu bewegen zu versuchen oder sich einen anderen Zweck zu wünschen. Gefangener kurz vor Hinrichtung: Er ist frei zu versuchen, sich zu wehren, auszubrechen, oder sich selbst umzubringen. Mensch mit Zwangsneurose (z.B. Waschzwang): Er ist frei,

Zwecke zu setzen, bspw. Sauberkeit der Kleider.

- c) Auseinandersetzung Aus meiner Sicht ist Sartres Idee der Freiheit zu absolut. Sie setzt ein unbegrenztes Bewusstsein voraus, das es erlaubt, Zwecke zu setzen und autonom zu wählen. Ich erachte dieses Bewusstsein als eingeschränkt, bspw. durch unterschiedliche intellektuelle Kapazitäten oder durch Prozesse, welche im Unterbewusstsein ablaufen. Gleichzeitig finde ich den Ansatz gut mit Bezug auf die Verantwortung des Einzelnen. Durch die absolute Freiheit entfallen sämtliche Entschuldigungen für das eigene Verhalten. Im Determinismus kann man sich zu sehr hinter einer Art „Bestimmung“ oder den Umständen verstecken. Entsprechend überzeugt Sartres Idee von Freiheit als Basis oder Grundlage, muss aber mit tatsächlichen Sachzwängen, dem Einfluss des Unterbewusstseins u.ä. relativiert werden. Es ist leicht vorstellbar, dass viele Menschen mit der absoluten Freiheit nach Sartre überfordert sind.